



Müswangen im Festfieber und mit hohem Besuch

Die Gemeinde Müswangen feierte am Wochenende ihr 1100-Jahr-Jubiläum. Zu den Höhepunkten gehörte der Auftritt von Bundesrat Kaspar Villiger. 14

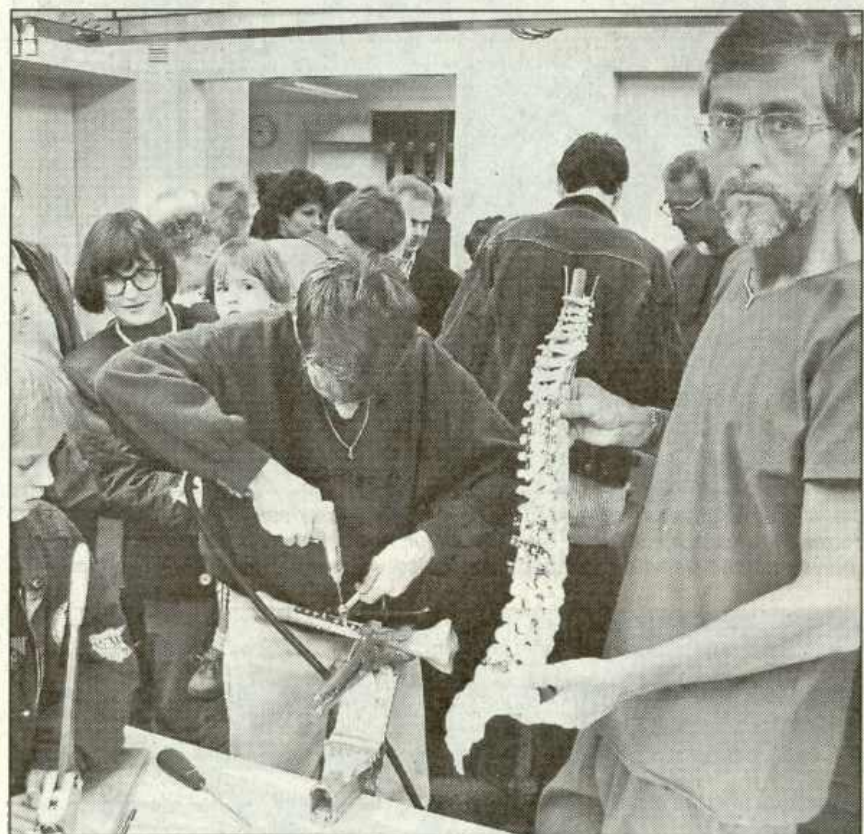
Luzern

Auf du und du mit dem **Nouvel-Modell 10**

350 Jahre «Sternen» im Horwer Winkel 13



Luzerner Zeitung



Jugendliche konnten unter Anleitung von Chirurgen für einmal selber an künstlichen Knocheinteilen Hand anlegen.



Die medizinisch-technischen Einrichtungen, fachlich kompetent erläutert, stiessen bei den Besuchern der Klinik St. Anna am Tag der offenen Tür auf reges Interesse. Bilder Kurt Bischof

Tausende wollten St.-Anna-Luft schnuppern

Besucheransturm am Tag der offenen Tür zum 75jährigen Bestehen der Klinik St. Anna, Luzern

Einen Blick hinter die Kulissen eines modernen Klinikbetriebes, den vor allem ein ausgezeichnet konzipierter Rundgang durch sämtliche Abteilungen gewährte, wagten im Laufe des Samstags Tausende von Interessierten am Tag der offenen Tür in der Luzerner Klinik St. Anna.

● Von Kurt Bischof

Der graue, verregnete Samstag war für die Klinik St. Anna ein Glücksfall: Mit 4500 Personen war der Tag der offenen Tür nicht nur ein grosser Erfolg, sondern eine eindrückliche Manifestation der Verankerung der 75jährigen Klinik in der luzernischen Bevölkerung. Leute aus allen Schichten und Generationen packten die Gelegenheit beim Schopf, um auf

einem Rundgang St.-Anna-Luft zu schnuppern und einmal einen Blick in jene Räume und Gänge zu werfen, die sonst einem normalen Patienten oder Besucher verschlossen bleiben.

Fragen über Fragen

Einen Blick hinter die Kulissen bot vor allem ein ausgezeichnet konzipierter Rundgang durch alle Abteilungen. Überall erläuterten Ärzte und Pflegepersonal ihre Arbeit und standen für alle möglichen und unmöglichen Fragen zur Verfügung.

Überhaupt war das Gespräch zwischen Besuchern und den «Weisskitteln» etwas Wichtiges. Je nach eigener Betroffenheit interessierte die eine Abteilung mehr als die andere. Da war etwa eine Ex-Krankenschwester, die es in der Endoskopie als «wahnsinnig» empfand, «wie sich innert weni-

gen Jahren alles verändert hat». Oder jener Mann, der sich in der Operationsabteilung von der Fachärztin eine bevorstehende Operation des grauen Stars erläutern liess. In der Neurochirurgie wiederum erzählte ein ergrauter Mann – «ich war 42 Jahre im Polizeidienst» – einer ihm unbekanntem Schwester mit leuchtenden Augen, wie «wir früher die Leute ins Spital brachten».

Gespräch gesucht

Was während des ganzen Rundgangs auch immer wieder zu hören war, ist das bekannte «Wissen Sie, Herr Doktor, bei mir ist es so, dass...», und es folgte eine ganze Krankheits- oder Lebensgeschichte. Doch die angesprochenen Ärzte standen geduldig an ihrem Platz und beantworteten Frage um Frage. «Nichts Ausserge-

wöhnliches, wir werden auf jeder privaten Feier mit solchen Fragen konfrontiert», meinte der Hals-Nasen-Ohrenarzt Dr. Hans Schäli zur LZ.

Besucher beeindruckt

Beeindruckend für die Frauen war die kürzlich total um- und schön ausgebaut Gebär- und Wöchnerinnenabteilung. «Wenn ich nochmals gebären müsste, würde ich auch die Allgemeinabteilung nehmen, drei Betten sind ja nichts», kommentierte eine bestandene Mutter im Wöchnerinnenzimmer. Die Besucher konnten auch selber Hand anlegen. Unter der Anleitung von erfahrenen Chirurgen durften Waghalsige kleine Operationen vornehmen – anhand künstlicher Körperteile.

Zu den Hits auf dem Rundgang gehörten aber auch der Gratis-Ge-

sundheitstest (Geduld vorausgesetzt), Vorträge und Dia-Vorführungen (in den Sälen hatten zum Teil nicht alle Interessierten Platz), eine Festwirtschaft und die 1000 von Kindern in die Luft gelassenen Ballone. Geschätzt wurden zudem die Gesprächsmöglichkeiten mit Vertreterinnen und Vertretern des Sozialdienstes und der Seelsorge. Im abschliessenden Gottesdienst war die Klinik-Kapelle voll besetzt.

Dankbar für Gesundheit

Trotz Begeisterung waren auch sinnliche Töne zu hören. Etwa jene junge Mutter, die zu ihrer Familie beim Ausgang sagte: «Es war interessant, aber wir müssen für jeden Tag dankbar sein, an dem wir gesund sind.»

«Desaster» und «Backtwist»: Skateboardshow in Luzern

T-Shirts in Übergrössen und Schlabbershorts. Laute Musik, Knie- und Ellbogenschoner und Helm. Dies sind die wichtigsten Zubehöre für Skater. Andy Christen, der aktuelle Meister Halfpipe 1992, zeigte zusammen mit Oli Bürgin, Schweizer Meister Minirampe 1992, Luc Portionoucha, Schweizer Meister 1989, und Sebastian Charlet sein Können. Auf Europas grösster demontabler Halfpipe-Rampe waren Sprünge mit klingenden Namen wie «Desaster», «Frontside-Air», «Backside-Air», «Backtwist» oder «Rock'n'Roll to Fakey» zu sehen. Alles klar bei den Fachleuten, «Bahnhof» für die Laien.

Apropos Bahnhof: Dort fand sie nämlich statt: Die Skateshow, welche im Rahmen der gesamtschweizerischen Aktion «Die neue Lust Nicht- rauchen» vom Drogenforum Inner-schweiz, der Stelle für Gesundheitsförderung des Kantons Luzern und weiteren Institutionen (siehe LZ vom 24. August) organisiert worden war. Wegen des Regens hatte sie vom Samstag auf den Sonntag verschoben werden müssen. Zum Glück war die Polizei mit dem Verschiebungsdatum einverstanden.

So konnten dann die Skater gestern bei schönem Wetter und vor

allem trockener Rampe ihre Kunststücke vorführen. Alt und jung wurde von Europas grösster demontabler Halfpipe-Rampe angezogen. Bewundernd fieberte man mit den Skatern mit, hielt den Atem an, wenn sich einer der Schweizer Elitefahrer nicht auf dem Brett halten konnte. Mancher Sturz sah zwar gefährlich aus, die Skater standen aber immer gleich wieder auf und rollten weiter.

Eine weitere Attraktion stellte die Saftbar des städtischen Gesundheitsbeauftragten dar, wo leckere, gesunde und natürlich alkoholfreie Drinks wie «Rhapsodia» oder «Skatershake» gratis erhältlich waren. Insgesamt wurden nicht weniger als 2000 «Naturdrinks» ausgeschrieben.

Auch die Wettbewerbe erfreuten sich grosser Beliebtheit. Es wurde um die Wette gerubbelt, um eine Sonnenbrille oder eine Kamera zu gewinnen, und viele versuchten sich auch als Dichter. Bei diesem Wettbewerb ging es darum, einen möglichst lustigen, positiven Spruch fürs Nicht- rauchen zu erfinden. «Rauchen macht schlank, schlank sein ist out», meinte von Bela Kako, und Rafael

Herzog dichtete: «Es wäre schade um die jungen Lungen der Jungen.» Wie die Sprüche der beiden Buchrainer werden auch die übrigen Werke, insgesamt rund hundert, von einer aus Schülerinnen und Schülern bestehenden Jury beurteilt. Tolle, «jugendfreundliche» Preise wie Interrail-Tickets, Mountainbikes, Fallschirmsprünge und ähnliches werden vergeben.

Sinn dieser Veranstaltung war, den Jungen das Nicht- rauchen als positive Haltung nahebringen. Genauso wie das Skaten soll das Nicht- rauchen von den Jugendlichen als modern, sportlich und dynamisch aufgefasst werden. Und diese Botschaft wurde auch von den Skateboard-Fahrern durch ihren Speaker immer wieder bestätigt: Leben ohne Rauch macht mehr Spass, Nicht- raucher sind dynamischer, sportlicher, moderner.

Die jugendlichen Zuschauerinnen und Zuschauer wurden aufgefordert, gar nie erst mit dem Rauchen anzufangen. Die Veranstalter, die sich vom Publikumsaufmarsch begeistert zeigten und von einem grossen Erfolg sprachen, hoffen, dass diese Botschaft auch tatsächlich «rüber» gekommen ist.

Natalie Ehrenzweig



Die atemberaubenden Tricks der Skateboard-Asse (in Aktion Oli Bürgin) begeisterten das zahlreiche Publikum. Bild Roberto Topatigh